

Wingels-Expedite: Die 2-jährige Zeile 1, No. 42, von
nummer 2.—Wm. Krichbaum's, Währungsangelegen
nach 64, Zeile 16 2-jährige Publikations 1.—Wm.
von nummer 4.—Wm. Bei Wiederholung Siebel.
Kreuzung bis früh 1 Uhr.—Telefonische Karte 2945.
Spezialität: Bei Spedition 6.—Telefon 3590

12. Jahrgang

Unternehmer- und Produktions- prozess.

Zwischen dem schon überpersönlich gewordenen Engländer und dem noch überlässlichen Nordamerikaner soll der deutsche Unternehmer stehen. Die Organisationsformen unserer Schwerindustrie sollen letzten Endes nur aus dem eigentümlichen Sample zu beschaffen sein, den in der Brust jedes Welters das reale Bedürfnis der Technik und Wirtschaftlichkeit mit dem irrationalen Bedürfnis der Persönlichkeitsentfaltung fortwährend auszukämpfen hat. Man kann die Psyche des Schichtmeisters der Schwerindustrie wirklich nicht schamhafter entblößen, wie nach dieser Methode die Persönlichkeitsfaktoren in der Schwerindustrie dargestellt und bemessen werden würde eine Verbe kritisch rechtfertigen, wenn die von Wiedemann angeführten Tatsachen aus der Vorkriegszeit inwischen durch die Verhältnisse nicht überholt worden wären. Denn inzwischen sind dem Amerikanismus in der deutschen Industrie und den überragenden Persönlichkeitsfaktoren der Stinnes, Thyssen, Loesch, Röchling usw. in der Arbeiterschaft hemmende

Es ist daher nur als ein voll-doz.-Argument zu betrachten, wenn gesagt wird, die Kapitalillusionsvorwürfe I und II der Wirtschaftswissenschaften beruhten darauf, dass das Renteninteresse des Kapitals in gewissen Umfang, schliesslich aber die Arbeitskraft des Unternehmers sei. Denn Unternehmer und Helfer, Kaufleute etc. wie auch die Arbeiter, sind schon längst nicht mehr überlebenswichtige Begriffe, und wenn wirklich ein Anzahl Unternehmern sich auf die soziale Funktion und nur ihrem Renteninteresse leben lassen, so würden sich absterbende Organe der kapitalistischen Epoche doch Luft und Licht frei machen für die Entwicklung der in der Verfall des Systems verborgenen Kräfte. Die sozialistischen Bedenke für die Menschlichkeit des Unternehmers im Produktionsprozess können daher nur auf eine bestimmte wirtschaftsgeschichtliche Epoche gedeutet werden.

Deutschland als Handelsvermittler zwischen Amerika und Rußland.

Aus gut informierten amerikanischen Wirtschaftsstreifen erfährt der Korrespondent des „Ost-Express“, daß die Bestrebungen westeuropäischer Handelsstreife, amerikanischen Firmen die Ausbahrung von Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland nahezu legen, in Amerika eine kühle Aufnahme gefunden haben. Der Zeitpunkt hierfür sei allerdings der ungewissen Perspektive in Sowjetrußland verfrüht. Doch besteht auf amerikanischer Seite die Bereitwilligkeit, auf die erwähnten Anregungen einzugehen, wenn deutsche Firmen, die früher Vertretungen amerikanischer Firmen innehatten die Vermittlung übernehmen würden. Als Zentrum für die Vermittlung wurde bei diesen Verhandlungen Hamburg auszuwählen. Das Ergebnis dieser Besprechungen wurde von sowjetrussischer Seite mit lebhafter Spannung erwartet. Nunmehr glaubt die Petersburger „Pravda“ mitteilen zu können, daß gewisse deutsche Firmen und Banktreise sich bereit erklärt hätten, die Vermittlung zur Wiederherstellung der amerikanisch-russischen Handelsbeziehungen zu übernehmen.

Sozialismus und christlicher Sozialismus.

Vor einiger Zeit hat Erzberger in einer Reihe von großen Arbeiterversammlungen sein Weltprinzip: „Christlicher Sozialismus“ vorgebracht, gegen das auch der rechte Flügel desentrums Sturm gelaufen ist. Der Vortrag ist als Broschüre erschienen. Genosse Rudolf Wissell untersucht in einem außerordentlich lehrreichen Aufsatz der Nr. 15 der „Kluge“ die Erzbergerischen Theorien. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Erzberger „tief in die deutsche Wirtschaft gedrillt hat, als mancher andere, der in der Wirtschaft steht, aber nicht über den Horizont seines beschränkten Wirkungskreises hinausschauen kann.“ Wissell sagt dann, daß manches in der Anschauung Erzbergers schief und einseitig sei, das letzten Endes zum Syndikalismus führe. Der Kern des „Christlichen

Das gelobte Land.

Ward und Mißhandlung, Hunger und tausendfältige Entbehrungen, stets mehr überfüllte Gefängnisse, ein Spionage-System, unter dessen Zwang niemand die Freiheit hat, seine Meinung zu sagen — das ist das wahre Gesicht der kommunistischen Herrschaft in Rußland. Dieses schändliche Treiben entsetzt die Städte und ländt die Industrie; es wird vernichtet in den dichten Wollen der Presseberichte an die ausländischen Blätter, aus denen sich ein Plagregen von Beschimpfungen auf die Sozialdemokratie und die Anhänger der unabhängigen Gewerkschaften ergießen, als wären sie der Vorwand der Bourgeoisie und Befürworter des weissen Schreckens. Diese Heuchelei entlarvt ein Anruf der russischen Sozialrevolutionäre, der alle sozialistischen Parteien und alle Gewerkschaften zu gemeinsamem Protest gegen den roten Terror vereinigen soll. Wir entnehmen ihm folgende Tatsachen:

Die Führer der kommunistischen Partei versprochen fernerlich, die Unterdrückung der Sozialisten zu mildern oder von ihr Abstand zu nehmen, sobald der Frieden gesichert sei. Wir wußten, daß das nur eine Heu heiel war. Die letzten Ergebnisse haben unsere Voraussetzungen bestätigt. Als die breiten Volksmassen nach Abwehr der Angriffe der inneren und der äußeren Reaktion von der kommunistischen Partei eine radikale Milderung der inneren Politik forderten, hat die kommunistische Partei durch Anwendung aller Machtmittel des Staates sich bemüht, die Sozialdemokraten in Fesseln zu schlagen. Hunderte und Tausende von Sozialisten und Anarchisten wurden in den Städten und Dörfern der Republik verhaftet, in Gefängnisse gemurrt und in Konzentrationslager gebracht, nur weil sie Sozialisten und Anarchisten waren. Monatelang haben sie in Haft, ohne daß man gegen sie

Sozialismus", lasse jedoch auf die Gemeinschaft hinaus, die von Hoffen und anderen fast Tausend vertreten wird. Vieles, was der feineren Reichsfürsorge noch mehr wolle, bestehe sich mit dem von der Sozialdemokratie bestritten. Welchen Namen man dem Kind gebe, das nichts zur Sache. Wenn der Herr der Menschheit, der Herr der Welt und unser der arbeitende Mensch, inmitten der Gesellschaft, so lehne dies von einem Sozialisten gleich unterschrieben werden, und wenn der christliche Sozialismus die menschliche Arbeitstätigkeit höher stelle als das Kapital, wenn er den Gemeinschaftsgedanken in den Vordergrund rücke, so könne dem kein Sozialist widersprechen. Wenn unser Führer sein Ziel, das der Welt nicht so fern wie das unsre liege, erreicht habe, müssen wir unseren allein weiterzukommen. Aber bis dahin können wir mit ihm reisen.

Nachdem Hülff, die Theorie Erzbergers gründlich unter-
sucht hat, kommt unser Genosse zu folgendem Schluss: „So-
weit Erzberger den horkontinen Zusammenklus der Wirt-
schaft in Selbstverwaltungsörpersn mit gleichberechtigter An-
theilnahme der Arbeiter will, also das, was man vor zwei Jah-
ren zur völligen Vertrennung unserer Lage und ihrer Bedürf-
nisse ablehnte, müssen wir Sozialisten ihm die Hand bieten.
Wir müssen es, weil wir nur so hoffen können, wieder vor-
wärts zu kommen. Wenn man so Selbstverwaltung an Stelle des
verpöbten Wortes Gemeinwirtschaft setzen, — es ist nur eine
andere Bezeichnung für das Wort Gemeinwirtschaft.“

20 Milliarden Neuemissionen in Polen.

D. C. Die Regierungsvorlagen, die die Herausgabe von 20 Millionen Banknoten genehmigen, sind in der gestrigen Plenarsitzung des Sejm nach stürmischer Debatte angenommen worden. Damit ist für den Augenblick die Gefahr einer Regierungskrise beseitigt, die bereits akut war, da sich zur Opposition der Rechtsparteien gegen die Finanzpolitik der Regierung die Opposition der Linksparteien gegen die Verpflegungspolitik gesellte. In der Verpflegungspolitik fiel gestern durch Annahme des Gesetzes über die Einführung des Freihandels in dritter Lesung die Entscheidung gegen die linken Partei. Daß das Kabinett Witos trotzdem diesen kritischen Tag überlebte, verdankt es dem Umstand, daß die Linke zur Verhütung eines Rechtskabinetts sich bei der Beratung der Finanzfragen auf der Plenarsitzung der Stimme enthielt. Hierdurch ist freilich die Lage nur vorübergehend geklärt, da die scharfe Opposition von rechts und links noch Gelegenheit zur Entfaltung finden dürfte. Diese Gelegenheit wird um so mehr gesucht, als man sich der neuen Wahlperiode nähert, nachdem die Regierung nunmehr zustimmen mußte, daß die Wahlordnung für den neuen Sejm bis zum 1. August einzubringen ist.

25 Millionen Goldrubel für ausländische Bücher.

D. E. Das Präsidium des Russischen Zentralereditivkomitees hat einen Kredit von 25 Millionen Goldrubel für den Einkauf von Büchern und Zeitschriften im Auslande bewilligt. Die Einkäufe russischer Druckfachen im Auslande werden in einer besonderen Kommission beim Volkskommissariat für Bildungswesen zentralisiert, die die Anschaffung zu prüfen und die Verteilung zu organisieren hat. Der Einkauf im Auslande soll durch die Organe des Volkskommissariats für Außenhandel erfolgen. Der Bezug von Druckfachen aus dem Auslande durch einzelne Personen und Behörden unter Umgehung der festgesetzten Ordnung wird strafrechtlich verfolgt. Infolge der Vernichtung des russischen Druckerwesens wird vermutlich ein großer Teil dieser Millionen auf die gegenwärtig im Auslande neugebrachten russischen Bücher verwandt werden.

Das staatliche Archiv für Geschichte der Revolutionen eröffnet demnächst eine Ausstellung revolutionärer Bücher. Die Ausstellung soll u. a. alle illegalen Publikationen der Vorrevolutionenzeit umfassen, wie z. B. den „Kokotol“ („Die Glocke“) Alexander Herzen, die „Narodnaja Wolja“ („Volksgenossenschaft“), wissenschaftliche hervorragender Revolutionskämpfer und vergleichen. Auf der Ausstellung sollen Vorlesungen über die Geschichte der Revolutionsbewegung gehalten werden.

irgendeine Anklage erhoben hätte. Unerhörte Ausschreitungen wurden gegen die Gefangenen begangen; die Sozialisten waren blutigen Gewalttaten ausgesetzt.

In der Nacht vom 25. zum 26. April haben Abtheilungen der außerordentlichen Kommission aus einem Moskauer Gefängnis Sozialrevolutionäre, Sozialdemokraten und Anarchisten herausgeholt, auf Traktautos verladen und von verschiedenen Nachhöfen aus in die Gefängnisse nach Jaroslaw, Wladimir, Orel u.s.w. verschleppt. Die Sozialisten wollten von den Wächtern den Grund ihres Abtransportes und das Ziel ihrer Bestimmung erfahren. Man antwortete ihnen mit rohen Beleidigungen, Stockschlägen und unangeleglichen Brutaltäten. Diejenigen, die zögerten sich anzufügen, wurden mit Gewalt halb angekleidet auf den Hof geschleppt, darunter Frauen. Ihr Gepäck wurde von den Gefängniswärttern geplündert. Viele Gefangene wurden blutig geschlagen; ein Menschewist erlitt einen Schädelbruch.

Zehnhundert Sozialisten und Anarchisten, die unter der Zarenherrschaft Gefängnis, Deportation und Zwangsarbeit kennengelernt hatten, sind mittellos in den zaristischen Zuchthäusern dem Hunger preisgegeben. Die Gewalttaten, die in den letzten Tagen des Zarentums gegen Sozialisten begangen wurden, erreichen an Rohheit nicht diese Vorgänge, die sich in der Nacht vom 25. zum 26. April 1921 im Gefängnis in Butyrki in Moskau, der Hauptstadt der „sozialistischen“ Republik, der Residenz der „kommunistischen“ Internationale abgepielt haben.

Das ist das Land der Freiheit, dies ist das geliebte Land der „Revolutionäre“: die angeblich sozialistische Sowjet-Republik. Das ist die Gedankenfreiheit, die Freiheit der Rede, für die Tausende von Arbeitern ihr Leben hingegeben haben. Sind die Agenten der Russischen Sozialrepublik um ein Haar

Der Erfinderschutz in Sowjetrußland

D. E. Voigt, Obersten Volkswirtschaftsrat, wird ein Vorschlag ausgearbeitet, der die Fragen des Erfinderschutzes und die in Zusammenhang stehende einseitige Beschränkung von Handelspunkten der gegenseitigen Import- und Konsumtionspolitik der Sowjetregierung und der Vermehrung ausländischer Erfindungen zu prüfen hat. Der Vorschlag soll über die Verletzung der während des Krieges verübten Verletzungen des Patentrechts befinden und den Beitritt Sowjetrußlands zur internationalen Konvention über Erfinderschutz vorbereiten sowie der Sowjetregierung Vorschläge zur Einführung von Bestimmungen mit ausländischen Erfindern vorlegen. Noch Ende 1920 erklärte die Sowjetpresse, daß die Anwesenheit von Auslandspatenten nur in den Fällen in Frage komme, wo es nicht gelingen würde, importierte Apparate und Maschinen mit eigenen Mitteln nachzubilden.

Der Hunger in Rußland.

D. G. Nach Informationen des Korrespondenten des Oxyphren wächst die Panik der Bevölkerung des Wolgagebiets aus Anlaß der Hungersnot und der neuen Wintern. Hungerige Massen von Männern, Frauen und Kindern bewegen sich nach den angrenzenden Zentralregierungen und verlangen Arbeit und Verpflegung. Es wird gemeldet, daß die hungernden Auswanderer sich vielfach fremder in reichem Korn stehender Felder bemächtigt hätten. Die Regierung bemüht sich, die Bevölkerung durch Auftrufe und durch Versprechungen zu beschwichtigen; die Hungergegenden sollen von der Naturalsteuer befreit und den Notleidenden Arbeit in solchen Gegenden verschafft werden, wo es an Arbeitskräften mangelt. Die Lage im Wolgagebiet ist äußerst kritisch. — Wie die Moskauer „Sowetsk“ (Nr. 124) melden, wurde auf der in Moskau tagenden Russischen Landwirtschaftskonferenz das Getreidebestiz im Wolgagebiet allein mit 100 Millionen Rub (1 Rub = 10,35 Kilogramm) befristet und auf die Gefahr des völligen Unterganges der Viehbestände im Südosten Rußlands hingewiesen, da das Gras infolge der Dürre ausgebrannt sei. — Das Balkskommissariat für Außenhandel teilt der Sowjetpresse mit, daß sich erst im Herbst die Möglichkeit bieten werde, in Amerika und Nordpersien größere Lebensmittelankäufe für die hungernde Wolga-Bevölkerung abzuschließen. Für die Moskauer Bevölkerung seien bereits größere Mengen von Hülsenfrüchten und Gerlingen aus dem Auslande eingebracht; die größeren Städte Nordrußlands sollen ebenfalls in den nächsten Monaten mit den angekauften Auslandsprodukten beliefert werden.

Kleine Nachrichten.

Internationale gesellschaftliche Bildungsarbeit.

Die Zentralfortsbildungskommission des britischen Genossenschaftsbundes veranstaltet in der Woche vom 12. bis 20. August in Basel anlässlich des dort stattfindenden internationalen Genossenschaftskongresses mit Unterstützung des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine Vorlesungen über die Genossenschaftsbewegung in den einzelnen Ländern. Es handelt sich um eine Uebersetzung der britischen genossenschaftlichen Summer schools (Sommer-Schulen) ins Internationale. Die Vorlesungen sollen in deutscher, englischer und französischer Sprache gehalten werden. Es wird auf Beteiligung aus allen Ländern Gewicht gelegt.

Arbeitserschöpfung auf der Reichswerft.

Die Werft Kiel der Deutschen Werke läßt wegen Arbeitsmangels in den meisten Abteilungen nur noch 5 Tage in der Woche arbeiten. Es sollen dadurch größere Entlassungen vermieden werden. In den mechanischen Werkstätten sowie den Werkstätten für Waggon- und Triebwagenbau werden die Arbeiter noch voll beschäftigt. In den von der Einschränkung betroffenen Betrieben wird alle 14 Tage am Sonnabend, Sonntag und Montag nicht gearbeitet. In drei Tagen ruhen dann die einzelnen Betriebe. — Am Sonnabend, den 9. Juli, nachmittags 4½ Uhr, fand der Stapellauf des zweiten 8800 Tonnen großen Sloman-Frachtdampfers statt. Das Schiff hat den Namen „Wilhelm Hemloth“ erhalten.

Ziffern aus Sowjetrußland.

In der „Umschau“ aus dem neuesten Heft der „Glocke“ lesen wir: „In Sowjetrußland herrscht die Arbeiterklasse über die rechts gemachte Bourgeoisie, nicht wahr? Und „das Proletariat ist“, sagen Bucharin und Prechobraschensky in ihrem „ABC des Kommunismus“, „eine riesengroße Klasse, die Bourgeoisie ein kleines Häuflein“. Infolgedessen steht das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Herrschenden und Beherrschten also aus; Sowjetrußland hat 110 bis 120 Millionen Einwohner. Bei einem demokratischen Wahlrecht ergäbe das 50 bis 60 Millionen Wähler. Aber dank der Entziehung der „Bourgeoisie“ zählt Sowjetrußland laut amtlicher Statistik des Vorsitzenden des Wahlgerrichtes nur 671.000 Stimmberechtigte! An die Urne traten davon bei den letzten Wahlen 340.000!!! Für die Volkswahlstimmen stimmten davon 248.000!!! Diese 248.000 Menschen unter hundertunbedingten Millionen sind die Basis der schwindelnd hohen Pyramide, deren Spitze Lenin und Trotzky bilden; dieses 1/400 des russischen Volkes stellt die Rechtfertigung der Sowjetherrschaft durch den „Volkswillen“ dar.

Wenn sich in Deutschland eines schönen Morgens die Partei der Deutschhannoveraner (5 Reichstagsabgeordnete) der Staatsmacht bemächtigte, einen Welfenprinzen zum Kaiser ausrief und seine Selbstherrschaft über 65 Millionen Deutsche mit Maschinengewehren aufrechterhielt, wäre die Greuelkeit nicht ganz so groß, denn immerhin hätten bei den letzten Wahlen die Deutschhannoveraner mit 218 000 Stimmen etwas mehr als 1/200 des deutschen Volkes hinter sich."

Die Baugewaltigen bei der Arbeit.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, dessen zweiter Vorsitzender Herr Lötton, hat eine Verhütungssatzung, durch die er unwillkürlich das Bestreben zeigt, was wir in unserer Zeit „Kampferstellung im Baugewerbe“ sagten, hat sich mit einem Schreiben, das wir ebenfalls unsern Lesern nicht verhehlen wollen, an Private und Behörden gewandt:

Arbeitgeberverband für Hoch- und Tiefbau
im Gebiet der Freien Stadt Danzig. Danzig, Juni 1921.

Wie es bekannt ist, befinden sich die Arbeitnehmer des Baugewerbes wegen Lohnforderungen im Streit. Der Verband der Zimmerer der Freie Stadt Danzig hat sich ebenfalls dem Streik angeschlossen. Der Abschluß derartiger Verträge ist unseren Mitbürgern unbekannt. Es ist uns bekannt geworden, daß Sie beabsichtigen in Danzig streikende Arbeitnehmer des Baugewerbes einzustellen.

Wir erlauben uns, hierzu folgendes zu bemerken. Die Arbeitgeber des Baugewerbes haben diesen Streik im Allgemeininteresse auf sich genommen und mühten daher erwarten, daß sowohl von Privaten als von Behörden die Schwerkraft dieser Aufgabe gewürdigt wird und von der Allgemeinheit sowohl in der Würdigung dieser Umstände, wie in der Wahrnehmung ihrer Interessen unterstützt wird.

Durch Einstellung von Streikenden oder infolge des Streiks ausgesperrten Arbeitnehmern werden diese Interessen auf das schwerste gefährdet. Der Lohn, der vor dem Streik gezahlt wurde, beträgt 5,60 Mark für den Maurer, 5,60 Mark für den Zimmerer, 5,88 Mark für den Bauhilfsarbeiter und 5,20 Mark für den Erd- und Tiefbauarbeiter. Zuschläge sind in keinem Falle anerkannt und gewährt worden. Von den Arbeitstellen an dem Wohle der Allgemeinheit interessierten Kreise ist uns Unterstützung zugesagt.

Wir glauben, diese Unterstützung auch von Ihnen erwarten zu dürfen und bitten herzlich um Ihre geschätzte Gegendung.

Der Vorstand. G. H. H. H.

Außerdem mühten wir in der vorigen Woche Donnerstag ganz zufällig beobachten, wie eine Kommission bestehend aus 3 Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes einen Vertreter einer Behörde bearbeitete, um diesen für den Plan des Arbeitgeberverbandes zu gewinnen. Wir glauben annehmen zu können, daß dieser Mißgang gescheitert ist, denn wir haben von dem Ersuchten unsern Genossen Brief, der Vertreter in der dortigen Körperschaft ist. Mitteilung gemacht und nehmen an, daß er den Unternehmern die Sache verfallen wird. Die Unternehmer sehen mittlerweile, daß letzten Endes auch ohne sie der Wohnungsbau gefördert wird und versuchen, da ihnen die Felle fortzuziehen, die Behörden vor ihren Wagen zu spannen. Sie geben an, im Allgemeininteresse den Kampf zu führen. Sie sollten sich doch nicht lächerlich machen, denn dieses glaubt ihnen, noch nicht einmal der naivste Mensch. Sie führen den Kampf aus krasser Profitgier. Sie sehen ein, daß sie ein billiges Bauen nicht mehr gewährleisten können. Das kapitalistische Profitstreben hat eine billige Bauausführung unmöglich gemacht. Die Unternehmer bauen ja nicht, um irgendein Bedürfnis zu befriedigen, sondern lediglich des Gewinnes wegen. Das ist zu allen Zeiten so gewesen, aber früher war die Ausbeutung der Allgemeinheit durch das Gewinnstreben der Unternehmer nicht so leicht wie heute. Früher herrschte im Baugewerbe eine gesunde Konkurrenz, die dafür sorgte, daß die Bauauftraggeber nicht allzu sehr ausgebeutet wurden. Heute soll diese Konkurrenz nur noch scheinbar vorhanden sein. Ein Ring soll gebildet und untereinander sollen Preisvereinbarungen abgeschlossen werden. Wird eine Arbeit ausgeschrieben, so sollen sich die Unternehmer verständigen, wer von ihnen die Arbeit ausführen soll und welchen Preis er zu fordern hat. Dabei werden die Preise so hoch angesetzt, daß der Unternehmer, der die Arbeit bekommt, nicht nur selbst einen ansehnlichen Gewinn in die Tasche steckt, sondern auch bestimmte Aufwandssummen an die ausfallenden Unternehmer zahlen kann. Dieses ist zwar nichts Neues. Solche Abmachungen haben schon bestanden und wir haben vor Jahren einen solchen Fall bei der Gemeindefabrik unserer Lesern bekanntgegeben, daß sich damals circa 9 Firmen aus einem ansehnlichen Danziger Baugeschäft die Aufwandssummen teilten. Scheinbar konföderieren die Unternehmer nur mit. Sie reichen Schminke an, die weit über das Angebot

bestehenden Lohnforderungen hinausgehen, der zur Ausführung der Arbeit ausreichen ist. Mit welchen Vorteilen die Unternehmer heute rechnen, zeigen die Zuschläge, die sie für Tagelohnarbeiten erheben. Tagelohnarbeiten sind bekanntlich Arbeiten, bei denen der Unternehmer keinerlei Risiko hat. Er hat bei diesen Arbeiten lediglich die Arbeiter zu stellen; für Baustoffe erhebt er Zuschläge zu den Selbstkosten, für die Stellung von Werkzeugen und Geräten verlangt er eine Nutzungsgebühr. Die Unternehmer konnten sich also bei Tagelohnarbeiten mit einem verhältnismäßig niedrigen Zuschlag zum tariflichen Stundenlohn begnügen. Das tun sie aber nicht, sondern sie nehmen 50 Prozent Zuschlag. Vor dem Kriege 33 Prozent. Ja, es wird vom Bauauftraggeber sehr häufig Baumaterial bezahlt, das gar nicht verarbeitet worden ist, ja noch nicht einmal zur Baustelle geschafft wurde. Bei diesen Arbeiten handelt es sich um Tagelohnarbeiten, bei denen der Unternehmer nicht das geringste Risiko hat, wo er lediglich die Arbeiter für den Bauauftraggeber stellt und nur die damit verbundenen Verwaltungskosten erleidet. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Unternehmer bei diesen Arbeiten, die sie im Unternehmerrisiko ausführen, nicht mit geringeren, sondern mit höheren Geschäftsumsätzen und Gewinnen rechnen. Also die Allgemeinheit soll bezahlt werden, für die Unternehmer höhere Gewinnsummen einzuladen. Die Allgemeinheit muß diese Gewinnsummen dem Unternehmer durch höhere Mieten, wie sie jetzt im Wohnungsbau abgefordert werden, abgeben. Wenn die Unternehmer in ihrem Schreiben bezugnehmen, daß ihnen von den Mitarbeitern an dem Wohl der Allgemeinheit interessierten Kreisen Unterstützung zugesagt ist, so sind, dieses sollte man wissen, wie der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, die die Allgemeinheit nur zur Ausbeutung benutzen. Wir weisen unsere Leser in Stadt und Land, die in den verschiedenen öffentlichen Körperchaften vertreten sind, auf das gemeingefährliche Treiben der Wiederaufbauunternehmer hin und erwarten, daß die Zuschläge auf die Allgemeinheit auf das entschiedenste abgewiesen werden.

Die Ziegelsteine im Freistaat verlangen, daß ihnen ein Schutzgeld gewährt wird. Sie beschreiben die polnische Konkurrenz. Die Danziger geben an, das Tausend Ziegelsteine nicht unter 500 Mark liefern zu können. Haben diese Kreise den Schutzgeld, dann begnügen sie sich nicht mehr mit 500 Mark, sondern vielleicht kommt dann das Tausend bis auf 1000 Mark. Bei den Verhandlungen wurde nicht von den Ziegelsteinsellern, sondern von anderer Seite ein Gutachten abgefragt, nachdem bei 40 Prozent Generalumkosten das Tausend Ziegelsteine auf 288,98 Mark zu stehen kommt. Selbstverständlich wurde von den Ziegelsteinsellern dieses bestritten und die Preise für Kohlen angezweifelt. Interessant ist auch, daß den Ziegelsteinsellern gelagt wurde, daß diese Kohlen ja doch ihnen angeboten waren, sie aber erklärten, soviel nicht für Kohlen zahlen zu wollen, sie bekommen die Kohlen billiger. Die Verhandlungen wurden vertagt, weil die Ziegelsteinseller zur Prüfung ein Gutachten vorlegen sollen. Ueber den Ausgang dieser Verhandlungen sind wir sehr neugierig. Wir haben diese ganze Angelegenheit vorläufig nur ganz kurz gestreift. Zeigen aber dadurch schon, wie sich die Wiederaufbauunternehmer an dem kranken Volkstörper nähren wollen. Und was für Unfug angerichtet wird, wenn sich Kapitalisten, wie der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe um das Allgemeinwohl zu schaffern machen. Unsere Bauhandwerker rufen wir immer wieder zu: Gründet Baugenossenschaften, verschafft euch die Mithilfe der Behörden und der Öffentlichkeit, dann seid ihr in der Lage, bei der beginnenden Bauperiode unabhängig von diesen Parasiten arbeiten zu können.

Danziger Nachrichten.

Hausfrauen, stellt Dienstmädchen von Danzig ein. Zahlreiche Hausfrauen haben auf Veranlassung des Demobilisationsamts Strafbefehle erhalten, weil sie Dienstmädchen vom Lande gemietet haben sollen, was verboten ist. Viele haben die Strafe bezahlt, andere haben Einspruch erhoben. In Sitzungen der Schöffengerichte kommen nun stets derartige Sachen zur Entscheidung. Meistens erfolgt Freisprechung, und zwar aus den verschiedensten Gründen. Das

Wochen ist entweder gar nicht zugezogen oder es handelt sich um eine Krankenpflegerin, oder die Hausfrau hat in gutem Glauben gehandelt, das Mädchen sei aus der Stadt. Andere haben sich darauf verlassen, daß die Gutsbesitzerin die Bestimmungen beachten werde. In solchen Fällen erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung.

Brände. Ein Ruchensbrand, der in der Rüpergasse Nr. 19 ausbrach, konnte in einer halben Stunde gelöscht werden. — In der Ziegengasse 11 entstand Sonnabend mittags eine große Rauchentwicklung, die alsbald beseitigt wurde. — Am Sonntagabend entstand auf dem Gelände der Kriegsschule neben dem Schützenhaus ein durch das Feuerwerk dortselbst verursachter Rasenbrand, der in einer halben Stunde gelöscht war.

Ja der Notwehr erschossen. Der Landwirt Janin in Tufumy bei Rakel erschoss den 45 jährigen, eben erst aus dem Zuchthaus in Bronze entlassenen Jan Homut, der gedroht hatte, er werde Janins Besitzum niederbrennen. Janin, der erfahren hatte, daß Homut in einem Kornfelde mit einer Schusswaffe liege, ging mit seinem Jagdgewehr dorthin. Homut rief ihm zu, er solle stehen bleiben, da er sonst schlechtere und legte auch tatsächlich auf seinen Gegner an. Dieser kam ihm jedoch zuvor und streckte ihn durch einen Schuß nieder.

Aus den Gerichtssälen.

Erst geschlagener Fenster Scheibe. Ein Tischlermeister hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Beihilfe zum Diebstahl zu verantworten. Ein Dienstmädchen zerstückte eine Fensterscheibe. Die Dienstherrin machte dem Mädchen Vorwürfe und das Mädchen schaffte nun Ersatz. Es ging auf den Boden des Hauswirts, nahm hier ein Fenster des Wirts und brachte es zu dem Angeklagten. Dieser nahm eine Scheibe heraus und ersetzte damit die zerstückte Fensterscheibe. Der Hauswirt bemerkte diese Verwendung seiner Fensterscheibe und machte Anzeige. Das Dienstmädchen erhielt einen Strafbefehl wegen Diebstahls an der Scheibe und ließ ihn rechtskräftig werden. Der Tischlermeister erhielt einen Strafbefehl über Beihilfe zum Diebstahl. Er erhob dagegen Einspruch. Das Gericht erkannte auf Freisprechung aus dem Grunde, weil das Mädchen keinen Diebstahl begangen habe. Es habe sich die Fensterscheibe nicht zugeeignet. Wenn aber kein Diebstahl vorliegt, könne auch keine Beihilfe vorliegen.

Sei Sozialist!

Der Mensch ist gut. Nur die wirtschaftlichen Verhältnisse drücken ihm ihren unmoralischen Charakter auf. Ändert die Verhältnisse und ihr werdet die Unmoral aus der Welt bannen! Lohnt den Menschen teilhaben an den Erzeugnissen seiner körperlichen und geistigen Tätigkeit! Lohnt ihn Freude gewinnen am eigenen Schaffen! Darum höre, du Idealist!

Fordere nicht! Handle! Hole die Steine zum Bau des Zukunftstaates nicht aus der Schatzkammer der Phantasie! Du wirfst dich nur festsetzen in der Sackgasse des Idealismus. Rechne mit den Menschen, wie sie sind, nicht wie sie sein sollten! Wohl kann dein Geist sich erheben über dieses Jammertal, doch bleibt dein Körper schwer behangen mit dem Bleigewicht der Zeit!

Suche die Harmonie zu finden zwischen Idealismus und Realismus!

Eines ohne das andere, wird dich verzweifeln lassen an der neuen Lehre, wird dich verzückten Phantasien, kalten, berechnenden Egoisten in die Arme treiben.

Werde Sozialist!

Die anderen verharren tieferast. „Wortwacht!“ — rief der alte Mite, und so erhob sich Gal schließlich doch. Noch oft in seinem Leben sollte ihm eine derartige Erfahrung zuteil werden; weil er ein Amerikaner und ein gebildeter Mensch war, wurde ihm die Führerschaft aufgegeben.

So viel ich weiß, wollt ihr einen Wagenkontrollleur. Ich habe gehört, daß der tägliche Lohn eines Wagenkontrollleurs drei Dollar ist. Doch sind unser bloß sieben Arbeiter und das ist zu wenig. Ich bin bereit, die Stelle anzunehmen und verlange von jedem bloß fünfundsiebzig Cents am Tag — das macht einen Dollar fünfundsiebzig — also weniger als mein Gehaltslohn. Sollten sich zehn dreißig Stundenarbeiter anschließen, so nehme ich von jedem zehn Cents pro Tag und bekomme damit meine drei Dollars zusammen. Seid Ihr damit einverstanden?

„Freilich!“ — sagte Mite, und auch die anderen gaben Zeichen der Zustimmung.

„Gut. Jeder, der hier arbeitet, weiß, daß die Leute um ihr Gewicht betrogen werden; wollte die Gesellschaft das volle Gewicht bezahlen, so würde es sie per Tag einige hundert Dollars mehr kosten, und niemand kann so dumm sein und erwarten, daß sie sich dazu ohne Kampf bereit erklärt. Wir müssen daher beschließen, fest zusammenzuhalten.“

„Freilich!“ — rief Mite, — „zusammenhalten!“

„Wir bekommen ja doch keinen Wagenkontrollleur!“ — bemerkte Jerry pessimistisch.

„Gewiß nicht, wenn wir nichts dafür tun, Jerry!“ — entgegnete Gal.

Und der alte Mite schlug sich auf's Knie. „Wir müssen alles versuchen, und wir werden ihn auch bekommen!“

„Ja, ja!“ — rief der große Jack, seine kleine Frau jedoch schien mit dem Verhalten der anderen nicht einverstanden, und sie war es, die Gal die erste Bektion im Trillen dieser pollygloten Massen gab. „Sprechen Sie zu ihnen, erklären Sie es.“ — Sie wies mit dem Finger auf die Unfischenben. „Sie und Sie, Wrecksam, Alwosti und Jam. Ihr wollt doch einen Wagenkontrollleur, wollt richtiges Gewicht, wollt Euer Geld? Versteht Ihr?“

„Ja, ja!“

(Fortsetzung folgt)

„König Kohle.“

Roman von Hpton Sinclair.

(Fortsetzung.)

Ein letztes Schuldgefühl überkam Gal; sollte er wirklich den alten Mann in die Sache verwickeln? „Sie glauben, Sie werden von hier fort müssen.“ „Dreimal heißt es, fort aus dem Staat, vielleicht sogar zurück in die alte Heimat.“ Gal begriff, daß er selbst wenn er es wollte, den alten Mann nicht mehr zurückhalten konnte; dieser war ja so erregt, daß er kaum zu Atem kommen konnte, und sein Schicksal mochte ihn nicht allein zu lassen, aus Angst, er könnte alles ausplaudern.

Man hatte beschlossen, daß die Teilnehmer der Versammlung einzeln und auf verschiedenen Wegen aufbrechen sollten. Gal langte als erster an und sah, daß im Hause die Vorhänge herabgelassen und die Lampen niedergeschraubt waren. Er trat durch die Hintertür ein, wo der „große Jack“ David Wache hielt. Der große Jack, der doheim ein Mitglied der „Eld-Wasser-Gröbation“ gewesen, bergeworfene sich von Gal's Zorn und ließ ihn dann ohne ein Wort ebn.

Robetta, der junge Italiener, kam ihm folgte der alte John Edstrom. In es an Stühlen lehnte, hatte Frau David einige auf Tischen bedeckte Ästen an die Wand gehoben, und Gal bemerkte, daß sich alle auf die Ästen niederließen, die Stühle den bösen Entsetzten überlassend. Beim Eintritt nickten die Leute einander zu; tiefe Stille herrschte.

Als Mark Burke erschien, erkannte Gal an ihrem Ausdruck, daß sie wieder in ihren alten Pessimismus verfallen sei. Einen Augenblick empfand er eine gewisse Empörung. Das Abenteuer begeisterte ihn derart, daß er verlangte, es solle alle begeistern insbesondere aber Mark. Wie jeder, der selbst noch wenig gelitten, sieht ihn bei anderen der Zustand unaussprechlichen Leidens ab. Natürlich hatte Mark allen Grund für ihre trüben Eilmungen — doch fand sie selbst, daß eine solche Entschuldigung bedurfte, und bat um Vergebung wegen ihres „Jammerns“. Sie mußte ja, daß er von ihr erwartete, sie werde die anderen ermuntern, und nun vertrat sie sich in einer Ecke und sah zu.

gleichsam, als wollte sie sagen: „Ich bin eine Ameise, und ich bleibe in meiner Reihe, doch kann ich nicht tun, als ob ich von allem etwas erhoffte.“

Mark und Jerry hatten trotz Gal's Versuchen, sie nicht in die Sache hineinzuziehen, darauf bestanden, der Versammlung beizumischen. Noch ihnen kamen der Fußgänger Wrecksam und die Polen Alwosti und Jamiesonski.

Gal konnte sich ihre Namen nicht merken, doch waren die Polen nicht empfindlich, lachten gutmütig, wenn er sich bei der Ansprache die Zunge verstauchte, und nahmen es auch weiter nicht übel, als er es schließlich aufgab und sie einfach, Tony und Pete nannte. Sie waren bemütigte Menschen, ihr Leben lang an Unterdrückung gewöhnt. Gal blickte von der einen gebeugten Gestalt zur anderen, ah die merkwürdigen Gesichter, die im Galbäntel noch trauriger und düstere annahmten, und fragte sich, ob die graulame Versammlung, die sie zum Protest getrieben, ihnen nun auch Standhaftigkeit verleihen würde.

Genial klopfte einer, der die Verabredung mißverstanden, an der Vertür, und Gal bemerkte, daß alle zusammenschranken, einige sogar ängstlich von ihren Sitzen aufstuhnten. Und er bemerkte die Atmosphäre des russischen revolutionären Lebens einzuatmen, mühte sich daran erinnern, daß die Männer und Frauen, die hier wie Verbrecher heimlich zusammenkamen, nichts anderes planten, als ein Recht zu fordern, das ihnen geleglich garantiert war.

Als letzter erschien ein österreichischer Bergmann namens Fußgänger, mit dem Ellen in Verbindung getreten war. Nun, da angefangen werden sollte, blickte jeder schon und unruhig die anderen an. Den meisten war jegliche Verschwörungskunst fremd, und sie verstanden sich nicht darauf. Ellen, der naturgemäß ihr Führer war, hatte sich absichtlich ferngehalten; sie sollten nur diese Wagenkontrollleurstache adrin zumege bringen.

„Niemand muß sprechen!“ — sagte Frau David, und als das Schweigen dennoch anhält, wandte sie sich an Gal: „Sie werden Wagenkontrollleur sein, sprechen Sie.“

„Ich bin hier der Jüngste!“ — meinte Gal lächelnd. — „Einer von den Kleinsten soll reden.“

Gautschiwege, den 27. Juni 1921.
An den Kreisverordneten Herrn Philippen.

Im Herrn Hauptkassierer sinden wir beim Feldhamir vor-
gezu werden, damit Kasse baldig geschaffen wird, da wir
in den Abgaben belastet werden

Der Gesundheitsvorsitzer, gez. Trubheim

Sein Senat, Verammlung der Stadtgemeinde Danzig, Tiefbau-
verwaltung, hies. auf dem Besuche mittheilend, daß die Ver-
hältnisse wirklich so liegen wie sie vorstehend geschildert sind. Der

Die unterzeichneten Kollegen sind Mitglieder der Partei des Senatslord Dr. Poffe und müssen nun erklären, wie sie durch ihren Parteianhänger, der zuerst nur das Präsidium kennet, geschädigt werden.

Sahm über die Entschlebung des Völkerbunds-Rates.

Berufung im Schönau-Prozess!

Offenbach-Erlensee.

Geschäftsräume sind im Grunde als Wohnräume. Der öffentliche Graben ist ein Haus, das in allen Etagen als Wohnraum vermietet mobiler Zimmer eingerichtet war. Es diente also als Wohnraum und für die Miete bestand die Geschäftsgrenze. Der Vermieter wollte nun den Hauptmieter herausbekommen, um die Wohnräume als Geschäftsräume vermieten zu können. In diesem Falle ist er an keine Geschäftsgrenze gebunden. Das Mietverhältnis ist genehmigte die Kündigung aber nicht. Der Hausbesitzer ging nun an das Amtsgericht und machte hier geltend, daß es sich nicht um eine Miete, sondern um eine Pacht handelte. Für die Pacht ist das Mietverhältnis nicht zuständig. Pachtverhältnisse unter aber sind noch nicht in Wirklichkeit getreten. Das Amtsgericht entschied dahin, daß hier keine Miete, sondern eine Pacht vorliege und die Kündigung der Pacht wurde rechtskräftig. So werden Wohnräume mit allen Mitteln in Geschäftsräume verwandelt. Das Wohnmietenamt hat sofort eingegriffen, da Wohnräume ohne Genehmigung nicht in Geschäftsräume verwandelt werden dürfen, aber die Pacht des Wohnungsamts ist auch beseitigt.

Aus dem deutschen Osten.

Abchluss des Kampfes auf der Elbinger Schlachtenwiese

Der Schöner-Schlebs! pruch.

In dem Schriftstelt

1. des Deutschen Metallarbeiterverbandes
2. des Christlichen Metallarbeiterverbandes
3. des Gewerkschaftsbundes der Metallarbeiter (Eisen-Länder)

Die Firma J. Schödl in Wding
hat der gemäß § 22 Abs. 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918
eingefügte besondere Schlichtungsanstalt an dem teilgenommen
haben:

1. Chefseiner Reglerungsbeat Dr. Gaudsmann vom Reichsarbeits-
- minislerium in Berlin als Vorsitzender,
2. Gewerkschaftssekretär Gauds aus Elbing,
3. Dreher Schreiber aus Elbing,
4. Gewerkschaftssekretär Gutsomst aus Danzig,
- zu 2-4 als Teilnehmerbeisitzer.
5. Direktor Schlichte aus Elbing,
6. Professor Vosschläger aus Elbing,
7. Direktor Dr. Rohmann aus Königsberg i. Pr.,
- zu 5-7 als Teilnehmerbeisitzer.

In einer Sitzung zu Elbing, den 28. Juni 1921
folgenden Schiedspruch

1. Die Aussperrung stellt sich als eine freilose Kündigung dar. Sie war berechtigt, wenn eine der in der Gewerbeordnung § 128 vorgesehenen Voraussetzungen vorliegt. Nach Ziffer 3 dieses Paragraphen kann einem Arbeiter freilos gekündigt werden, wenn er die Arbeit unbefugt verlassen hat, oder sonst den nach dem Arbeitsvertrage ihm obliegenden Verpflichtungen nachzukommen beharrlich sich weigert. Berücksichtigt man, daß die sämtlichen Arbeiter der ihrer früheren Wiedereinstellung ausdrücklich anerkannt haben, daß bei Demonstrationen der Betrieb geschlossen werden dürfe, berücksichtigt man ferner, daß die Arbeiter des Stadtwerks verschiedentlich verwarnet worden sind, und berücksichtigt man endlich, daß trotz der räumlichen Trennung von Stadtwerk und Salomotkoffabrik ein einheitlicher Betrieb vorliegt, so ist anzuerkennen, daß es für das Vorgehen der Firma nicht an der rechtlichen Grundlage gefehlt hat. Die Wiedereinstellung der ausgesperrten Arbeiter ist daher an sich Sache des Unternehmers.

Der Schlichtungsausschuß erkennt aber nicht, daß die Aus-
sperung für einen sehr erheblichen Teil der Arbeiter eine große
Gärte bedeutet und würde es daher für einseitig halten, wenn der
Unternehmer ohne Rücksicht auf die Organisationszugehörigkeit
über das bisherige Zugeständnis hinausgehen sich dazu verstehen
würde, von der Wiedereinstellung nur solche Arbeiter auszu-
schließen, die sich, abgesehen von der Demonstration als solcher,
einer Handlungsweise schuldig gemacht haben, die nach den Be-
stimmungen der Gewerbeordnung ihre straflose Entlassung rech-
tfertigen würde. Bei der Auswahl wird empfohlen, als unpartei-
sches Mitglied einen Vertreter des Oberpräsidenten hinzuzu-
ziehen.

2. Der Schlichtungsausschuß verneint nicht, daß die Stundenlohnfläche als bestimmten angeschlossen werden müssen, er hat aber auch den Einwand gewonnen, daß die Leistungsfähigkeit der Firma der Lohngebarung enge Grenzen zieht. Er glaubt auch, daß der gegenwärtige Zeitpunkt nach sechsmonatiger Arbeitsruhe zu einer Vohrüberhöhung um beäwillen wenig geeignet ist, weil die wirtschaftliche Lage der Firma durch die sechsmonatige Arbeitsruhe noch erschwert ist. Gleichwohl empfiehlt der Schlichtungsausschuß angesichts der besonderen Notlage der Beschäftigten dringend, den Feuerungsaußschlag für die Beschäftigten wenigstens um 10 Pf. zu erhöhen.

3. Nach jedwöchiger Arbeitsruhe hält es der Schlichtungs-
ausschuss nicht für angezeigt, im gegenwärtigen Zeitpunkt zu des
Verlaufsfrage Stellung zu nehmen.

4. Nach § 78 Ziffer 3 des Arbeitsvertragsgesetzes hat der Betriebs-
rat unter anderem die Aufgabe, Arbeitsordnungen mit dem Arbeit-
geber zu vereinbaren. Einseitig erlassene Arbeitsordnungen sind
unzulässig. Regelmäßig müssen nicht aufkommen. Nach § 75
a. a. O. der Schlichtungsausschuss angerufen werden, der eine
hindernde Entscheidung fällt.

5. Den Patrimonien nicht angeschlossen, von der die Abnahme oder
Nöthigung des Edellandes durch drei Tagen dem Herrn
Oberpräsidenten in Königsberg nachzuweisen zu haben.

Die Arbeiterschaft hat diesen Vorschlag angenommen, die Firma dagegen hat ihn abgelehnt. Daraufhin hat beim Reichs-Arbeits-Minister die Gewerkschaftsvertretung beantragt. Am Sonntag, den 2. Juli wurde beschlossen, daß am Montag, den 4. Juli die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Noch nicht wieder eingestellt sind im ganzen 2000 Arbeiter, die auf alle Gewerkschaften verteilen.

Wie aus der Rede des Reichstagsabgeordneten und Vorsitzenden der Leipziger Metallarbeiter-Verbands Dikmann hervorging, soll bei der Vergabe von Reaktions-Arbeiten die Firma Schichau die Ausperrung und ihr eigentümliches Verhalten gegenüber berücksichtigt werden. Es drohte an, daß alle gescheiterten Mittel gegen den reinen Sabotage der Firma Schichau angewandt werden sollten.

Verdammungs-Anzeiger

Seitenschweller der Beton-Doppel-Straße

Am Dienstag, den 12. Juli, abends 6½ Uhr, bei Klappsch.
Gedächtnisfeier. Vorlesung der außerordent-
lichen Mitgliederversammlung. Erscheinen aller
Mitglieder ist notwendig.

Kinderausflug. Am Mittwoch, den 10. Juli geht in unser Führung der Frauenkommission nach dem Gutesberghaus. Treffpunkt: An der Markthalle. Am Montag 2 Uhr. Die Langfuhrer Kinder schließen sich um 1/2 12 Uhr am Michaelweg. Ecke Heilstraße, dem Zug an.

Deutscher Transportarbeiter-Bund

Wittmoed, den 12. Juli 1921, abends 5 1/2 Uhr. Versammlung der Section Sprengstoffarbeiter im Vereinshaus zur Wittmoed, Elbstrasse 49.

Donnerstag, den 14. Juli, abends 6 Uhr. Branchen-Verammlung der Kohlenarbeiter und Kohlenhändler im Vereinshaus zur

Donnerstag, den 14. Juli 1921, abends 6 Uhr, Mittagsbe-
rathung der Section Gefangenarbeit, Bezirk Dargitz, bei
Schmidt, Schillingstraße 8.

Subscripted Variable Design

Mittwoch, den 18. Juli, abends 7¼ Uhr: Kartell-
 Sitzung. Gefährdeten künftiger Delegierten erforderlich.

9. Bezirk. (Kiefernstadt, Eichenhügel und Anspach.) Am
Donnerstag, den 14. Juli, abends 8½ Uhr, Heidengasse 2,
Zimmer 81, Bezirksversammlung. 1. Bericht vom
Vorsteher. 2. Wirtschaftsbuchführung. 3. Bericht über die

Kleine Nachrichten.

Große Hitze überall.

In Berlin wurde gestern eine Höchsttemperatur von 30 Grad Celsius im Schatten festgestellt.

Die aus Rotterdam gemeldet wird, sind infolge der gewaltigen Hitze und Trockenheit in Holland große Waldbrände ausgebrochen. Bei Hilburg brannten 70 Hektar Wald nieder. Auch in der Provinz Nordbrabant wüthet eine Feuerbrand.

In der Gegend von Zeitzkau unweit von Fürstberg in Niederböhmen geriet ein großes Waldstück in Brand. Die Flammen gingen durch das ausgehöhlte Unterholz auf einen Schloß bearbeiteten Brennholzes über.

Nach den Zeichnungen sind vom 23. Mai bis 11. Juni nur zwei Millimeter Wasser in Paris gefallen. Größte Trockenheit in Paris wies bisher die Periode vom 15. März bis 2. Mai 1895 auf, wo nur 3 Millimeter Wasser gefallen waren.

In gewissen Gegenden Englands stieg das Thermometer bis zu 88 Grad, was seit 40 Jahren nicht mehr festgestellt wurde.

Wie bereits aus New York meldet, werden aus den großen amerikanischen Städten von allen Seiten Todesfälle infolge der unerträglichen Hitze gemeldet. Besonders zahlreich seien die Todesfälle in New York infolge der vielen engen Arbeiterquartiere.

Die Schiffswerft von Blohm u. Voß in Hamburg in Flammen.

Seit 5 Uhr 30 Minuten steht ein Teil der Schiffswerft blos in und doch in Flammen. Rauch- und Feuerfäulen sind über der ganzen Stadt sichtbar. Bei dem Brande wurde ein 60 Meter langes Gebäude, in dem Korkplatten lagerten, von dem Feuer vernichtet. Der Feuerwehr gelang es, die gefährdete Nachbarschaft, wo große Delbäume lagerten, zu schützen. Man nimmt an, daß das Feuer infolge Kurzschlusses entstanden ist.

Kommunistische Gewerkschaftsfreunde. Die Mitglieder des Bauarbeiterverbandes sollen in diesem Monat durch Urabstimmung darüber entscheiden, ob der für das dritte Quartal erhobene Gebührentbeitrag von einem Viertel des Stundenlohnes zu dem Mithrigen Dreiviertelstundenlohnbeitrag weiterhin beibehalten werden soll. Die „Rote Fahne“ vom Sonnabend abend vermeldet einen langen Artikel darauf, um gegen die Beitragsverhöhung Stimmung zu machen, weil ihr die energische Abwehr des Verbandes gegen die kommunistische Heßensauerei nicht paßt. Der Hauptvorwand des Bauarbeiterverbandes habe Kiesennummern für die Arbeitlosen unterzifferungen und für die Sozialfürsorgebestrebungen im Bauergewerbe (das heißt für die Beschaffung von Arbeit für die Arbeitlosen! D. Red.) ausgegeben, dagegen verhältnismäßig sehr wenig Geld für Streiks verausgabt.

Solche Wirtschaft kann natürlich den Kommunisten nicht gefallen. Darum nieder mit der Beitragserhöhung! Keine Beitrags-
erhöhung müsse die Befreiung aller Bauarbeiter sein — aller kom-
munistischen mentoren.

Gut, daß man diese Art Genossenschaft immer besser kennen lernt!

Vom Tode des Geirintens gerichtet. Sonnabend nachmittag geriet der 12jährige Schüler Paul Senfel, Sohn des Oberpostsekretärs Senfel aus Dömitz, Grenadierstraße 4, beim Baden im Freibad Bräsen in einen Strudel. Auf die Hilferufe des Gerintenden und der Mitbadenden eilte der in Bräsen dienhabende Hilfswachtmeister Ferndt herbei, sprang in die Röhren ins Wasser und rettete den bereits Bewußtlosen. Es angelegten Wundverbande und wurde gegen nach einlauer Zeit von Ertrinken.

Städt. Milition. Der für Wohnungsbau. Die Wohnungsbauverordnenderammlung bewilligte zwanzig Millionen Mark zur beschleunigten Einrichtung von Wohnungsbaukrediten. 100 Wohnungen sollen noch in diesem Jahre fertiggestellt werden.

Staudesamt vom 12. Juli 1921.

Todesfälle: Postlesterin Paula Reister, 48 J. 6 M. —
Schiffleger Oskar Jahn, 47 J. 4 M. — G. des Eisenbahn-Gill-
schiffers Otto Reister, 10 Wch. — Dienstmädchen Anna Kugel,
39 J. 7 M. — Gastwirt Karl Bomplun, 52 J. 8 M. — Uebel. 1 S.

BORG CIGARETTEN

Hauptverhandlungen am 12. Juli 1921.					
	geheim	heute		geheim	heute
Wienholt	0,19	0,00	Diesch	0,13	0,10
Harßan	0,97	1,12	Dieshan	2,36	2,40
Loch	0,64	0,00	Einlage	2,58	2,50
Bohm	0,44	0,44	Schleusenbock	0,00	0,00
Orden	0,28	0,24	Schöner D. P.	6,64	6,66
Kilm	0,22	0,17	Galgenberg O. P.	4,58	4,48
Brandenz	0,58	0,29	Neuhorsterbusch	2,02	2,18
Argebrack	0,77	0,71	Wolfsdorf	+	+
Wauersbühl	0,88	0,92	Wauersbühl	+	+

Politik der Kirche und ihre Folgen.

A. Durch die Zeitungen ging dieser Tage die Nachricht, daß das neu gewählte evangelische Kirchenparlament, die General Synode in Berlin, sich in so überwiegender Zahl aus strenggläubigen Vertretern zusammensetzen wird, daß sich unter 200 Mitgliedern wahrscheinlich nur 15 Liberale, freier denkende befinden werden.

Und Sozialdemokraten darf dies Ergebnis nicht gleichgültig sein, zumal viele unserer Mitglieder sich um ein anderes bemüht haben. Gemeinsam mit den Demokraten bestritten sie nämlich, in der evangelischen Kirchenorganisation einen Ort der Reaktion zu erhalten, wie Deutschland leider noch überreich an ähnlichen Nestern ist. Ihre Bestrebung hat sich leider bestätigt: Die Kirche wird in dem reaktionären Fahrwasser weitergefahren, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß ihre Verbündeten der Vorkriegszeit, Militärs, Klerus und schließlich auch der Thron wieder zu Macht und Einfluß kommen werden. Dann könnte wieder „legensreich“ weiterregiert, d. h. das Volk verdummt und ausgebeutet und das Land nach außen hin weiter in Goh und Feindschaft geführt werden.

Am einem der letzten Sonntage war ich in der Marienkirche, einem der größten und herrlichsten Dome der Welt, der mehrere tausend Menschen saß. Es war Andachtzeit, aber kaum dreihundert Seelen sahen vor der Kanzel. Nach einem stiltischen Gedicht befanden sich an einem gewöhnlichen Sonntage in sämtlichen Kirchen der Provinz noch mehr Zuhörer, als eben in dem Dom. In den meisten ländlichen Gemeinden ist es nicht viel besser.

Angesichts solcher Tatsachen sollten die Führer der Kirche doch andere Gedanken hegen, als sich in bewährtem Organismus zu den letzten Volksmassen zu fügen; sollten sie sich vielmehr bemühen, die herrlichen Räume wieder zu füllen und somit wenigstens am geistigen und sittlichen Wiederaufbau des Reichs mitzuarbeiten.

Freilich könnte die Kirche dies nur auf ganz anderer Grundlage und unter anderen Voraussetzungen. So wie sie jetzt dasteht, hat sie ein viel zu schweres Erbschuldkonto, als daß sie sich neue Freunde erwerben könnte.

Bundacht hat die Verbindung mit den alten Machthabern und der Klassenpolitik das Ansehen der Kirche schwer geküßigt; deshalb wandte sich nicht blos die Sozialdemokratie gegen sie, sondern auch viele wohlwollende Menschen lehnten ihr den Rücken. Viele Irretranten wollten auch nicht mit einer ausgiebigen Schar von Quäklern, die sich kaum anstellen, weil es damals etwas einbrachte, in einen Topf gemischt werden.

Die alten Machthaber sind glücklich geküßt, und dies Genüß zur Rechtfertigung ist damit befriedigt. Aber die Kirche hat in den Augen der Zeitgenossen noch ein weiteres, und zwar schlimmeres Gebrechen: Sie hält unentwegt an den mittelalterlichen Glaubensidealen fest. Die starren Glaubensformeln, der enge Gottesbegriff, die Wunder- und Seligsprecherei sind den Anforderungen und Umständen der Gegenwart nicht mehr angemessen. Und wir haben das Mißtrauen, daß sie auch nicht eines dieser Schritte zurückgeben wird, bevor ihr nicht das letzte Sanktum verloren ist. Die Gefolgschaft flüchtet. Dann aber ist die Zeit für den neuen „Glauben“ gekommen, für die „gottlose“ und „ungläubige“ Weltanschauung, die wir Sozialisten schon heute haben. Dann wird es nicht als Reperier gelten, wenn wir bekennen: Es kann einen Gott geben. Aber es ist uns unmöglich, das Unverkörpliche in Begriffe zu fassen, und wir finden „ihn“ weder in der Schöpfung, noch in der Weltentstehung. Unser Wissen ist Evidenz, aber vieles haben wir als ungewißhaft wahr erkannt, auch

die Gleichheit, der keine Befreiung folgt. So fühlen wir uns freilich gottlos, aber es ist die Verlassenheit der Geldförmigkeit, eines so hohen Gutes, daß kein Preis dafür zu hoch ist. Gerade diese Verlassenheit ist die Quelle der echten freien Menschlichkeit. Sie ist es, die uns unsere Mitmenschen mit ganz anderen Augen betrachten läßt, als wenn wir sie geborgen wählten unter dem Schutze einer unendlichen Güte. Wir fühlen uns eins mit ihnen, als Blut von ihrem Blute, und tragen sie in unserm Herzen, wenn wir dieses auf dem rechten Fied haben. Sind wir eins mit der Menschheit, dann bekommt auch die Unsterblichkeitsfrage ein anderes Ansehen. Erlassen wir die Zukunft der Menschheit als unsere Zukunft, dann gibt es für uns keine Verlassenheit mehr und verliert auch der Tod seinen Stachel. Wir brauchen nur tatsächlich in unsere Mitmenschen zu leben, um auch, wenn wir längst nicht mehr sind, fortzuleben in ihnen.

Mag das religiöse Wohlbefinden noch so erhaben sein: Auch den Glauben an eine Allmacht, die jedem Gläubigen beisteht, wird es immer fühlbar bleiben, bis wir hier unten im Nergis zur Ausbeutung des Wohlwollens, das von keiner Allmacht weh, welche den Verhungerten am Leben erhält.

Aus dem deutschen Osten.

Ueberführung des Arbeitsgesetzes. Das Oberlandesgericht Königsberg hat kürzlich als Revisionsinstanz ein sehr beachtenswertes Urteil gefällt, das der „Sozialen Praxis“ vom Oberlandesgerichtsrat Ernst in Königsberg mitgeteilt wird. Ein Arbeitgeber in einem größeren Maschinenbauwerk Ostpreußens hatte seine Arbeitnehmer mit ihrem Willen längere Zeit hindurch täglich mehr als acht Stunden beschäftigt. Er wurde vom Landesgericht freigesprochen, jedoch hat das Oberlandesgericht die Strafbarkeit des Arbeitgebers bejaht. Der achtstündige Arbeitstag, so heißt es, sei als Folge der Revolution die Verwirklichung einer alten Arbeiterforderung. Sie bezwecke den Schutz gegen die Ausnutzung der Arbeitskraft. Das zwingt, anzunehmen, daß die Arbeiter auch vor der Ausbeutung durch sich selbst geschützt sein müßten, ebenso wie die Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes der Gewerbeordnung usw. nicht durch die Zustimmung der beteiligten Arbeiter aufgehoben werden könnten. Strafbare sei allerdings nicht der Arbeitnehmer, sondern der Arbeitgeber, der diese Vergehen zuläßt. — Da das Gesetz auch für Danzig Gültigkeit hat, wäre es angebracht, hier eine mehr schärfere Kontrolle vorzunehmen. Ein großer Teil der Arbeiter hat längst wieder eine längere Arbeitszeit eingeführt. Es wäre an der Zeit, diese Gesetzesverstöße zu fassen.

Aus Pommern.

Drei Schülerinnen von einer Lokomotive getötet. Zwischen den in der Nähe von Tosen gelegenen Stationen Lützenhain und Arning wurden drei Schülerinnen infolge eigener Unvorsichtigkeit von einer Lokomotive erfasst. Zwei Mädchen wurden auf der Stelle getötet, das dritte starb bald nach der Entlieferung ins Krankenhaus.

Gewerkschaftliches.

Schiedsgericht im Bühnengewerbe. Der Bühnenverein hatte gegen die Gewerkschaft deutscher Bühnengewerkschafter Klage vor dem Tarifschiedsgericht erhoben und die Gewerkschaft eines verletzlichen Tarifbruchs bezichtigt. Die vier Klagepunkte waren: 1. Beschluß der Gewerkschaft über die Einstufung der Bühnenarbeiter, 2. Abschluß eines Kartellvertrages mit den ausländischen Schauspielergewerkschaften, 3. Anwendung von Streik und Sperr, 4. einseitige Anweisung an den paritätischen Stellennachweis. — Das Schiedsgericht, das am 7. Juli von morgens 11 bis nachts 11 Uhr tagte, wurde von dem unparteiischen Vorsitzenden, Regierungsrat Dr. Tiborius vom Reichsarbeitsministerium geleitet. Als unparteiische Beisitzer nahmen teil Dr. Frankfurt und Kaufmann. Das Schiedsgericht kam zu dem Ergebnis, daß in allen vier von dem Bühnenverein geltend gemachten Klagepunkten ein Tarifbruch seitens der Gewerkschaft deutscher Bühnengewerkschafter nicht erkannt werden könne. Hinsichtlich der Anwendung von Streik, Sperr und Aussperrung wurde festgestellt, daß diese Kampfmaßnahmen im deutschen Bühnengewerbe innerhalb der Tarifdauer insoweit unzulässig sind, als der Tarifvertrag Bestimmungen getroffen und für ihre Durchführung Schiedsinstanzen vorgesehen hat.

Schlichtung der Erwerbslosenunterstützung. Die Bemühungen der gewerkschaftlichen Spitzenverbände zur Milderung des Danks der Erwerbslosen haben zunächst den Erfolg gehabt, daß die Reichsregierung sich mit einer Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um 25 v. H. einverstanden erklärte. Der Reichstag erhob dies in seiner Sitzung vom 7. Juli zum Beschluß. Die Erhöhung wird am 1. August in Kraft treten. Ein sozialdemokratischer Antrag, wonach den arbeitslos gewordenen Arbeitern und Angestellten der verlorengegangene Arbeitslohn von der Industrieartellen ersetzt werden soll, die durch Materialsteigerungen die Stilllegung von Betrieben herbeiführen, wurde leider abgelehnt. Mit diesen Reichstagsbeschlüssen werden die Bestrebungen zur Besserung der Arbeitslosigkeit natürlich nicht ihr Ende haben, sondern die Arbeitergewerkschaften werden nach wie vor für die Erwerbslosen eintreten.

Briefkasten.

F. G. § 5 des Wohnungsteuergesetzes bestimmt, daß von Inhabern von 1- und 2-Zimmerwohnungen die Steuer zu entrichten ist. Wie ist die Steuerabgabe von 1 Zimmer und einem sogenannten Kabinett? — Ueber diese Frage ist man sich selbst im Steuerratsausschuß, der das Gesetz beraten hat, nicht einig. Unsere Vertreter haben diese Frage aufgeworfen und sind darauf hingewiesen worden, daß die Ausführungsbestimmungen des Senats alles Nähere enthalten würden. Auf den Antrag unserer Gewerkschaft wurde dann beschlossen, daß die Ausführungsbestimmungen ebenfalls im Steuerratsausschuß beraten werden.

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolge, für den Danziger Nachrichten und die Unterhaltungsbeilage F r i e d r i c h B e r e i t e in Danzig; für die Inserate Bruno Kewer in Olsch. Druck und Verlag von J. G. Hehl u. Co., Danzig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Betrifft

Anbringung von Klamerschildern, Firmenaufschriften, Schaukästen usw.

In Zukunft sind Anträge auf Genehmigung zur Anbringung von Klamerschildern, Firmenaufschriften, Schaukästen usw. an Häusern, an Mauern, in Gärten, an Vorgartenzäunen usw. nicht wie bisher dem Polizei-Präsidium sondern der Hochbauverwaltung des Senats, Rathaus, Langgasse, einzureichen, wo die Bearbeitung in künstlerischer Hinsicht und die Weiterleitung an die Baupolizeibehörde erfolgt. Grundstücke für die Anbringung sind in genanntem Büro erhältlich.

Es wird allen Interessenten auf das dringendste zur schnellen Erledigung ihrer Wünsche empfohlen, demgemäß zu verfahren.

Senatsabteilung für öffentliche Arbeiten.

Danziger Glossen

Heft 1 Mk. 1.50
Heft 2 „Der Arbeit“ . . . 2.50
Heft 3 „ 1.50

zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Wir empfehlen folgende

Kosmos-Bücher

Bölsche, Die Abstammung des Menschen 12.—
— Der Stammbaum der Tiere . . . 5.20
— Im Steinkohlenwald 5.20
— Der Mensch der Tertiärzeit . . . 5.20
— Der Mensch der Pfahlbauzeit . . . 5.20
— Festländer und Meere 5.20
— Tierwanderungen in der Urwelt . . 5.20
— Der Mensch der Zukunft 5.20
— Stammbaum der Insekten 5.20
— Eiszeit und Klimawechsel 5.20
— Der Sieg des Lebens 5.20

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

2 Militärwagen billig abzugeben. Besichtigung ab 6 Uhr abends bei Hollmann, Neufachwasser, Rüfengasse 3. (†)

Zusammenlegbarer Sportliegewagen mit Verdeck billig abzugeben. 31. Gelfgasse 37, III. Etg. bei Ordnung. (†)

Achtung!

Haarwuchs, Haarwuchs trotz hoher Steigerung der Haare noch billig! (4651)

Hugo Bröde, Militär, Graben 1. Reparaturen an Haarpompen usw.

Ausführung sämtlicher

Druck-Aufträge

für den Geschäfts- und Familienbedarf

Massenaufgaben

in kürzester Frist



Reichste Auswahl in Gewerkschafts- und

Parteiliteratur

Jugendschriften Unterhaltungslektüre

Nicht Vorhandenes wird umgehend besorgt durch unsere

Buchhandlungen

Am Spandhaus Nr. 6 — Paradiesgasse Nr. 32